

Hinter dem silbernen Portal

In der Turbine Giswil findet die Übersichtsausstellung über das Kunstschaffen in Ob- und Nidwalden statt. 105 Künstler haben sich um eine Teilnahme an der Folgeausstellung und um Werkbeiträge beworben.

ROMANO CUONZ

Wer dieser Tage zum wohl interessantesten und gewaltigsten Ausstellungsraum der Zentralschweiz, zur alten EWO-Turbine in Giswil, kommt, wird nicht schlecht staunen. Anstelle des profanen Industrietors gibt es da ein mit Alufolie silbern eingekleidetes Portal. Ein mehr als würdiges Portal ist es, und es führt zur wohl grössten «Jekami-Ausstellung» der Urschweiz. Geschaffen hat es der in Wilen wohnhafte Künstler Christian Kathriner. Und er hat damit die Jury voll und ganz überzeugt. Diese nämlich verlieh ihm für das auffällige Werk den ersten Preis und einen Werkbeitrag von 5000 Franken. Der Obmann der fünfköpfigen Jury, Marco Obrist (Kunsthaus Zug), begründete die Vergabe des Werkbeitrages mit folgenden Worten: «Monumental und doch unscheinbar zeigt sich das mit Alufolie silbern eingekleidete Portal der Turbine Giswil. Das Industrietor wird durch diesen feinen Eingriff seiner ursprünglichen Funktion enthoben und gleicht vielmehr einem feierlichen Portal. Das Werk verwirrt den Betrachter, indem es diesen unerschliesslich lässt, ob sich dahinter Bedeutsames abspielt oder ob es die normale Tür eines Elektrizitätswerkes ist. Die Arbeit überzeugt zudem durch das unmittelbare Eingehen auf den architektonischen Kontext der kathedralenartigen Turbinenhalle.»

Kunst bunt bis kunterbunt

Was sich hinter dem verheissungsvollen Portal eröffnet, ist schlicht monumental. Josef Gnos als Präsident der Kulturkommission konnte an der Vernissage zahlreiche Kunstfreunde zu einer Ausstellung mit 105 Künstlerinnen und Künstlern, von welchen die meisten mit mehreren Werken vertreten sind, begrüssen. Das Spektrum, das da Obwaldner und Nidwaldner Kunstschaffende eröffneten, sei weit, meinte Gnos. Es reiche von Malerei über Fotografie, Videos, Installation bis hin zu



Man begegnet einem einheimischen Kunstschaffen, das von «bunt bis kunterbunt» alle Schattierungen und Qualitätsnuancen aufweist. BILD JOSEF REINHARD

Skulpturen. Die Arbeit, die da Josef Gnos mit der Kulturkommission und vor allem auch einmal mehr der Obwaldner Kulturbeauftragte Christian Sidler geleistet haben, muss immens gewesen sein. Bei einem Gang durch die Halle und durch die ebenso grossartigen Nebenräume unter und über der Halle hat man gemischte Gefühle. Zum einen erdrückt einen die Vielfalt, dieses Werk an Werk über Meter und Meter, förmlich. Zum andern ist die Bandbreite der Qualität dieser Kunst riesig. Man begegnet da einem einheimischen Kunstschaffen, das von «bunt bis kunterbunt» alle Schattierungen und Qualitätsnuancen aufweist. Allerdings ist es müssig, einmal mehr die Frage aufzuwerfen, ob nicht jurierte Ausstellungen in einer Zeit, in der Hobby-Kunst boomt wie noch selten zuvor, überhaupt noch sinnvoll seien. Die Kulturkommissionen Ob- und Nidwaldens nahmen allen Kritikern und Zweiflern den Wind gleich selber aus den Segeln. Dies, indem sie den Zweck des «Jekami» ganz klar deklarierten. «Es geht darum, dass eine Jury die Vielfalt sichtet und bestimmt, welche Kunstschaffenden in einem Jahr an der NOW 09 ausstellen können», sagte Christian Sidler. Zum andern hätte die Jury eine Summe von 15 000 Franken zur Verfügung gehabt, die sie als Werkbeiträge an die besten Künstlerinnen und Künstler verteilen konnte.

Kaum überraschende Namen

Wenn man gehofft hatte, dass unter

den 26 Teilnehmerinnen und Teilnehmern, die von der Jury für die Folgeausstellung NOW 09 auserkoren wurden, zahlreiche neue, überraschende Namen – Neuentdeckungen eben – auftauchen würden, wurde man bestimmt enttäuscht. An dieser Tatsache hat auch das Fakt, dass bei den Zulassungsbedingungen liberalere Regeln als in früheren Jahren galten, kaum etwas geändert. Die Jury unter Marco Obrist entdeckte weit gehend Kunstschaffende, welche in der Öffentlichkeit mit ihrer Arbeit schon zuvor hatten aufhorchen lassen. Hier die Namen der Teilnehmenden, die in einem Jahr an der NOW 09 in Nidwalden an einer Ausstellung, auf die man gespannt sein darf, neue Werke präsentieren sollen: Judith Albert, Donato Amstutz, Elionora Amstutz, Roman Josef Britschgi, Heini Gut, Gertrud Guyer Wyrsch, Daniel Infanger, Christian Kathriner, Christoph Lang, Niklaus Lenherr, Charlie Lutz, Ben Meier, Johanna Näf, Jos Näpflin, René Odermatt, Corinne Odermatt, Thais Odermatt mit Carlos Isabel, Dieter Schlatter, Cécile Stadelmann, Carin Studer, Mireille Tscholitsch, Peter Michael Weber, Esther Wicki-Schallberger, Philipp Wyrsch, Anita Zumbühl und Anna-Sabina Zürrer.

Auszeichnungen für Experimente

Neben Christian Kathriner aus Wilen wurden auch Cécile Stadelmann aus Stans, Anna-Sabina Zürrer aus Sachseln und Ben Meier aus Beckenried mit Werkbeiträgen ausgezeichnet. Cécile

Stadelmann überzeugt mit einer Arbeit mit «lyrisch poetischem Hintergrund, aber eben doch keiner lieblichen Idylle». In ihrer Zellen-Installation gibt es auf einer Art Bett getrocknete Löwenzahnblüten. Für die Jury löst dieses Werk sowohl Aggressionen wie auch Widersprüche aus. Anna-Sabina Zürrer präsentiert Welt- und Heimatliteratur in Einmachgläsern als Flüssigkeit und überzeugt damit die Jury. Die Bücher werden in diesen Gläsern auf Farbe, Geruch und Sediment reduziert. Ihre Inhalte und ihre Bedeutung lösen sich auf und gleichen sich einander an.

Ben Meier schliesslich wirft mit einer seriellen fotografischen Arbeit aktuelle Fragen auf, die sich in der heutigen Gesellschaft täglich stellen und manifestieren. Überzeugend, so die Jury, sei auch die Präzision und Qualität der fotografischen Umsetzung.

Hans Hofers Abstecher

In einer witzigen Vernissagenrede machte Obwaldens Kulturdirektor Hans Hofer einen Abstecher in die Welt des Geldes. Er erinnerte daran, dass vergangenen Sommer in den Turbinenräumen eine Künstlerin echte Tausendernoten wie zum Pflücken reife Trauben über den Köpfen der Zuschauer aufgehängt hatte. Er wolle nicht beurteilen, ob es sich bei dieser Installation um gute und überzeugende Kunst gehandelt habe, beteuerte Hofer. Sicher sei indessen, dass das Kunstwerk weite Kreise gezogen habe. Als die Tausendernoten in den Taschen eines Besuchers verschwunden seien, habe die Sache die Medien und damit die Leute im ganzen Land beschäftigt. Aus dem Fall zog Hans Hofer einen Schluss, der wohl auf den heutigen Kunst- und Kulturbetrieb oft zutrifft. «Ich meine», sinnierte Hofer, «dass sich die Qualität von Kunst daran messen lässt, dass die Kunst ganz allgemein etwas in Bewegung setzt. Dass es ihr gelingt, Gedanken, Gefühle und menschliches Verhalten im Innersten anzusprechen und damit etwas in uns auszulösen.» Dieser Gedanke des Bildungsdirektors kann Besucherinnen und Besuchern, die die Giswiler Monsterausstellung anschauen wollen, durchaus als Leitfaden und Kriterienraster für eine mögliche Betrachtungsweise dienen.

Ausstellung «NOW 08, Übersicht Ob- und Nidwaldner Kunst» in der Turbine Giswil dauert vom 26. Oktober bis zum 16. November; Öffnungszeiten: Samstag und Sonntag von 11 bis 17 Uhr.